Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 34

Artikel: Messalina

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem Plan noch nicht erfolgte, dürfte die Verwirklichung dieser echtetransoceanischen Idee kaum erfolgen. Ein bekannter Führer der monarchistische legitimistischen Bewegung in Ungarn äußerte sich bereits dahin, daß seiner Ansicht nach kaum ein ungarischer Aristokrat sich sinden würde, der aus dem tragischen Geschick, das der einstigen Herrscherfamilie zu Teil wurde, auf diese Weise, wenn auch zu einem anerkennenswert edlen Zweck, Kapital schlagen ließe.

Selbstmord Eva Mays.

Eva May, die bekannte Berliner Filmschauspielerin, Tochter Joe und Mia May, hat dieser Tage in Baden bei Wien Selbstmord verübt. Sie war nacheinander mit den Filmregisseuren Manfred Liebenau, Lothar Mendes und Manfred Noa verheiratet. Die Scheidung von dem Letztgenannten ist auf Meinungsverschieden= heiten künstlerischer Natur zurückzuführen, da Noa seine Gattin für unfähig erklärte, die Hauptrolle in dem von ihm inszenierten Bavariafilm "Hezena, Der Untergang von Troja" zu spielen, die er dann auch der Italienerin Edh Darclea übertrug. Gegenwärtig war Eva Mah mit ihrem Vetter, Fritz Mandl. dem Sohn eines Großindustriellen, verlobt, und die Hochzeit hätte noch im Laufe dieses Jahres stattfinden sollen. Eva Man war noch vor wenigen Tagen bei ihren Eltern in Berlin, die jest mit Filmaufnahmen in Schweden beschäftigt find. Sie fuhr dann nach Baden bei Wien, wo sie mit Direktor Fritz Mandl in einem der ersten Hotels logierte und in dessen Gegenwart sich Eva May erschoß. Die Gründe des Selbstmordes sind im Augenblick noch nicht abgeklärt, man vermutet aber den Druck seelischer Konflikte, da Eva Man wohl froher Natur. aber in ihrem Cheleben nie glücklich war. — Wenn Eva May auch als Schauspielerin nicht überragend war (einer ihrer besten Films war "Die heilige Simplicia" unter Regie ihres Baters), so hatte sie doch unter dem Kinopublikum durch ihr anmutiges, schlichtes Spiel viele Freunde geworben, die mit Bedauern von dem tragischen Ende der erst 23 jährigen Künstlerin Kenntnis nehmen werden.

Messalina.

Dieser Film zeigt die italienische Filmkunst wieder auf dem Sipfel ihrer Leistungsfähigkeit. Von mächtiger Wirkung und auf dramatischer — zu gleicher Zeit wahrheitsgetreuer und starkwirkender — Basis aufgebaut, zeigt diese Vision des kaiserlichen Roms einen Höhepunkt schöpferischer Wiederausbautunst, die in gleicher Stärke nochmals zum Ausdruck zu bringen wohl schwerlich für die Zukunst möglich sein wird. Messalina, den bischer erschienenen historischen Bildern in punkto Regie, Ausstattung, Spiel und Massenszenen weit überlegen, ist ein Meisterwerk, in welchem Enrico Suazzoni sein ganz großes Können zeigt. Die Verehrer des antiken Roms werden durch diesen Film, dessen archäologischer und wissenschaftlicher Wert ein ganz bedeutender ist, durch den Wiederausbau des Forums inmitten mächtiger und imposanter Ruinen aus höchste überrascht sein. Die ganze Nordseite des Forum Romanum lebt vor unseren erstaunten Augen auf, die riesige elegante Basilika von Siulia mit ihrer prächtigen Galerie hellenischer Statuen, der Tempel des Cassor mit seinen ergreisenden Spuren aus vergangenen Zeiten und im Mittelpunkt

des Forums die Tribune der Redner, von welcher alle Demagogen dem

wankelmütigen Volke ihre Ansprachen hielten.

Nur der italienischen Filmkunst konnte es gelingen, uns eine derart naturgetreue Illusion, die der Wahrheit gleichkommt, zu geben. Fügt man zu der kunstvollen Konstruktion die Belebung durch eine nach Zehntausenden zählende Menge des italienischen und hauptsächlich des so beweglichen römischen Volkes hinzu, dann bekommt man eine ungefähre Idee von der Großartigkeit dieses Bildes. In diesem Film sieht man, welche Fortschrikte Guazzoni seit "Quo Vadis", dem ersten römischen Großsilm, gemacht hat, denn mit Messalina hat er wohl das Volksommenste geschaffen, was auf diesem Gebiete zu schaffen möglich ist.

Zunächst ist die Figur der Messalina in allen ihren tatsächlichen Zügen wiedererstanden, in ungezwungener Weise sind die trüben Legenden zum

Alusdruck gebracht worden, welche römische Historiter, erpicht darauf, sie zu besudeln, um die Frau des Claudius verbreitet haben, die mehr hochmutig als verdorben Guazzoni hat den tötlichen Kampf zwischen der ägsptischen Drinzessin Mirit und der Kaiserin Messalina um die Liebe des Enius zu seinem Thema gemacht — der Kampf zwischen orientalischer Verschlagenheit und dem unzähmbaren römischen Hochmut. Außergewöhnlich prachtvolle Bilder illustrieren die großartige Handlung. Das Grandiosesse aber in diesem vielseitigen Film sind die fensationellen Zirkusszenen. Guazzoni ist eine Wiedergabe der römischen Spiele gelungen, die es verdiente, an der Spike der olompischen Films zu stehen, die jekt in Paris aufgenommen wurden. Man sieht, wie junge Patrizier im Wettlauf um die Palme streiten, ferner das anmutige Diskuswerten, dann den griechischerömischen Ringkampf, Pferderennen, Gladiatorenkämpfe



Douglas Fairbants in seinem neuesten Großsilm "Der Dieb von Bagdad".

mit Dreizack und Neh gegen das Schwert und Schild, und dann als Clou des ganzen die in rasendem Galopp dahinsliegenden, nervenauspeitschenden römischen Wagenrennen. Die moderne Aufnahmetechnik und die fabelhaste Zusammenstellung der Zirkusszenen tragen dazu bei, der Kandlung eine einzigdastehende Größe, einen dahinstürmenden, ja beängstigenden Rhythmus zu geben, so daß man etwas Gleichwertiges in anderen Films gleichen Genres umsonst suchen dürste. Auf die Besehung der Kauptrollen wurde das größte Sewicht gelegt: Die Rolle der Messalina wird von der Comtesse Liguoro, einer ebenso schönen wie talentierten Künstlerin, mit prächtiger Meisterschaft verkörpert, während Fräulein Gonzaga die Rolle der Prinzessin Mirit ebenso schön wie verführerisch zu spielen weiß.